Nr. 50 2. Ausgabe Sonntag, 20. Februar 1916

Dresdner Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung

Größte Verbreitung in Sachsen

Redaktion und Hauptgeschäftsstelle Ferdinandstraße 4

Fernsprecher: Redaktion Nr. 13 8 97, Expedition Nr. 13 6 38, Verlag Nr. 13 5 28. Telegr.-Adr.: Neueste Dresden

Anzeigen: Die einspaltige Kolonelzeile kostet für Dresden und Vororte 20 Pf., für auswärts 25 Pf., für das Ausland 40 Pf. Zeilenpreis 40 Pf. Die zweispaltige Reklamezeile 1.60 Mk., mit Platzvorschrift 2 Mk. Bei Wiederholungen und Jahresaufträgen Rabatt nach Tarif. Chiffrengebühr 30 Pf. Anzeigen von auswärts werden nur gegen Vorausbezahlung aufgenommen. Für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht garantiert. Telephonische Aufgabe und Abbestellung von Anzeigen ist unzulässig. Unsere Dresdner und auswärtigen Annahmestellen sowie sämtliche Annoncen-Expeditionen im In- und Auslande nehmen Anzeigen zu Originalquellen und -bedingungen an.

Bezugspreis: Im Dresdner Bestellbezirk monatlich 70 Pf., vierteljährlich 2.10 Mk. frei Haus, durch unsere weiteren Ausgabestellen monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 Mk. frei Haus. Mit der wöchentlichen Beilage „Illustrierte Neueste" oder „Dresdner Lesende Blätter" je 15 Pf. monatlich mehr.
Postbezug in Deutschland und den deutschen Kolonien: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.60 Mk., vierteljährl. 4.80 Mk.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 65 Pf. „ „ 2.55 „
In Oesterreich-Ungarn: Ausg. A mit „Illustr. Neueste" monatl. 1.70 Kr., vierteljährl. 5.07 Kr.
„ B ohne Illustr. Beilage „ 1.61 „ „ 4.88 „
Nach dem Auslande in Kreuzb. wöchentlich 1 Mk. Einz.-Komm. 10 Pf.

Kläglicher Angriff italienischer Flieger auf Laibach

Verurteilung einer Frau als Spionin in England. — Unterhausdebatten über den mangelnden Schiffsraum. Das italienische Küstengebiet als Kriegszone erklärt. — Neue Militärkreditvorlage in der rumänischen Kammer.

Was man von Briand erwartete

Von unserm ✓-Mitarbeiter

Rotterdam, 18. Februar

Erst die Aussprache Briands mit Sonnino und Salandra und alle an die Romreise des französischen Ministerpräsidenten geknüpften Kommentare lassen die öffentliche Meinung in Frankreich erkennen, welche schwierige Fragen militärischer und diplomatischer Natur in Ordnung gebracht werden müßten, um den schön klingenden Namen „lateinische Verbrüderung" zu rechtfertigen. Die bereits vor dem Kriege begonnene Wühlarbeit des von Pichon und Luzatti begründeten Komitees „Frankreich-Italien" war ja insofern erfolgreich, als sie der irredentistischen Strömung in Italien einen starken Rückhalt in der Republik verschaffte. Doch seit dem Eintritt des vertragsbrüchigen Appeninenstaates traten die Gegensätze zwischen den neugebackenen Waffengefährten mit einer den französischen Schönheitssinn verletzenden Deutlichkeit hervor. Beim Auszug der franko-englischen Direktkräfte nach dem Balkan bemerkte der frühere Minister Hanotaux: „Mit Italien stimmt etwas nicht." Dieselben Worte gebrauchte jetzt Clemenceau, um anzudeuten, daß ihm die öligen Reden in der ewigen Stadt noch immer nicht die Gewähr für eine volle Uebereinstimmung zwischen den lateinischen Schwestern bieten.

Der Wunschzettel, den sich die französischen Zeitungsdiplomaten zurechtgelegt hatten, war übrigens recht gesalzen. Briand müßte als Vertreter eines siegreichen und nicht, wie es der Fall ist, eines um zehn der reichsten Departements verkürzten Frankreich auftreten, um in der Lage gewesen zu sein, die im Marseiller „Radical" aufgeführten Forderungen an Italien durchzusetzen. Ein Deputierter, der wohlweislich seinen Namen verschweigt, aber aus seiner Fühlung mit leitenden Kreisen kein Hehl machte, verlangte von den Herren in Rom folgendes: 1. Die Annahme des im Kriegsrate der Entente ausgearbeiteten Feldzugsplanes am Balkan, also die völlige Einwilligung in alle von Frankreich, England, Rußland getroffenen Beschlüsse, die bestimmte militärische Lasten für Italien vorsehen. 2. Die Kriegserklärung an Deutschland, und zwar nicht auf dem Papier, sondern durch die Tat, sobald es die Entwicklung der militärischen Lage erheischt. 3. Die Unterordnung der eigenen Kriegshandlungen unter die der drei nach einem gemeinschaftlichen Plane operierenden Verbündeten. 4. Die Bereithaltung der italienischen Flotte für alle franko-englischen Unternehmungen im Mittelmeer ... Damit nicht genug, verlangte der Abgeordnete von dem Rassenbruder, daß die Soldaten Viktor Emanuels nicht früher die Waffen niederlegen dürften, als bis die letzte Parzelle Elsaß-Lothringens von den Deutschen gesäubert sei. Ein andres einflußreiches Provinzblatt, die „Petite Gironde", ermahnte die Staatsmänner Italiens, nicht länger die Mißverständnisse, die gerade in letzter Zeit zu unerquicklichen Debatten Veranlassung gaben, zu dulden, sondern reinen Tisch zu machen, damit der Feind nicht aus Unstimmigkeiten innerhalb des Vierverbandes Hoffnungen schöpfe. Nachdrücklich wies das Blatt darauf hin, daß Rassenfreundschaft allein keinen Nutzen bringe. „Wir müßten unsre Bundesbeziehungen auf eine Grundlage stellen, die uns den Sieg in der denkbar kürzesten Zeit sichert."

Es war Briand also schwer, die hochgespannten Erwartungen der Bevölkerung zu erfüllen, und die Presse leistete ihm einen sehr zweifelhaften Dienst durch die kühne Uebertreibung der in Rom gepflogenen Konferenzen. Die krankhafte Sucht, auf die Mittelmächte Eindruck zu machen und Beunruhigung im gegnerischen Lager zu erwecken, wird sich, wie schon oft, rächen. Delcassé und Viviani ließen sich von ihrem dienstbaren Zeitungsklüngel in gleicher Weise feiern, vermochten aber dennoch nicht, ihren Sturz zu verhindern, als sie der Gang der Ereignisse Schlag auf Schlag dementierte. Ihrem Nachfolger Briand droht dasselbe Schicksal.

Die verschobene Konferenz des Vierverbandes

(Privattelegramm)

+ Lugano, 19. Februar

In bezug auf den Zusammentritt der Konferenz der Vierverbandsmächte in Paris ist es in den italienischen Tagesblättern merkwürdig still geworden. Die römische „Tribuna" bringt aus Paris nun die Nachricht, daß die Konferenz der Verbündeten mit großer Wahrscheinlichkeit erst eröffnet werden wird, wenn Salandra den Besuch des französischen Ministerpräsidenten Briand erwidert hat. Die Zeit hierfür sei aber noch gar nicht bestimmt, auch die Offiziösen hätten sich bemüht, nach dem letzten Ministerrat hervorzuheben, daß dieser keine Beschlüsse gefaßt habe, weder in bezug auf die Reise von Salandra noch auf den Zusammentritt der Kammer.

Artilleriefeuer an der Tiroler und Kärntner Front

× Wien, 19. Februar. Amtlich wird verlautbart:

Russischer und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Nichts Besonderes vorgefallen.

Italienischer Kriegsschauplatz:

An der Tiroler Front beschoß die feindliche Artillerie die Ortschaft Fontanedo in den Judicarien und den Raum des Col di Lana. Im Suganagebiet wurde ein Angriff der Italiener auf den Collo (nordwestlich von Borgo) abgewiesen.

Im Kärntner Grenzgebiete stand der Ort Ugowitz, im Küstenlande der Mrzli Vrh und der Monte San Michele unter lebhafterem Feuer.

Die gestrige Unternehmung eines italienischen Flugzeuggeschwaders gegen Laibach hatte einen kläglichen Verlauf. Die Mehrzahl der Flugzeuge wurde schon an der Kampffront zur Umkehr gezwungen. Drei erreichten Laibach und warfen in die Nähe eines dortigen Spitals und auf mehrere Ortschaften der Umgebung ohne jeden Erfolg Bomben ab. Bei der Rückkehr griffen unsre Flieger die feindlichen an und holten ein Caproni-Großkampfflugzeug herunter.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der Verkehr zwischen Rußland und Finnland eingestellt

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-v- Wien, 19. Februar.

Indirekt wird aus Petersburg gemeldet: Der gesamte private Personen- und Güterverkehr nach Finnland ist eingestellt. Die finnischen Landesbahnen werden der Reichsverteidigung unterstellt.

*

Russische Wirtschaft

* Kopenhagen, 19. Februar

Nach Meldungen Petersburger Blätter wurde auf der Eisenbahnlinie Windau—Eliebäk über eine halbe Million Pud Zucker und ungefähr eine halbe Million Pud Mehl entdeckt, von deren Lagerung man bisher keine Ahnung hatte. Die betreffenden Stationsbeamten wurden bestraft.

Hoher rumänischer Militärkredit

× Bukarest, 19. Februar

Die Regierung hat der Kammer einen Gesetzentwurf vorgelegt, durch den der im März v. J. bewilligte Militärkredit von 200 auf 600 Millionen Lei erhöht wird. Die Deckung soll durch Schatzscheine und eine innere oder äußere Anleihe erfolgen. Ein andrer Gesetzentwurf verlangt die Genehmigung aller Ausfuhrverbote, die die Regierung im März, April und Mai v. J. im Verordnungswege erlassen hat.

Die Neutralitätsbrüche gegen Griechenland

(Privattelegramm)

+ Lugano, 19. Februar

Zwischenfälle in der griechischen Kammer wegen der Ausschiffung von italienischen Polizisten auf Korfu haben in Italien den peinlichsten Eindruck hervorgerufen. Die Tagesblätter befleißigen sich jedoch einer sehr mäßigen Sprache und beschränken sich darauf, ihrem Erstaunen über die „grundlose Erregung" der Griechen Ausdruck zu geben.

Die Katholiken in Bulgarien

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

-u- Wien, 19. Februar

Aus Kreisen, die dem vatikanischen Staatssekretariat nahestehen, erfährt die „Reichspost", daß die Besprechungen, die der König von Bulgarien in Wien mit dem Nuntius Kardinal Grafen Scapinelli hatte, der Vorbereitung eines bulgarischen Konkordats dienen sollten. Der bulgarische Staat wird den Schutz seiner katholischen Untertanen selbst in die Hand nehmen, für deren Seelsorge und Schulwesen Vorkehrungen treffen und den Verkehr mit Rom durch einen Gesandten beim Vatikan aufrechterhalten.

Zum Fall von Erzerum

* Lugano, 19. Februar

Der „Secolo" bringt es fertig, den Fall von Erzerum als erste Folge des neuen Zusammenwirkens im Vierverband hinzustellen. Andre Zeitungen heben die dadurch den türkischen Unternehmungen in Mesopotamien erwachsende Gefahr hervor, geben aber zu, daß die militärischen Folgen des Falles der Festung nur gering seien.

14000 Reklamationen

* Haag, 19. Februar

In London wurde gestern die erste öffentliche Sitzung der Kammer abgehalten, die über Reklamationen von Arbeitern durch Londoner Industrielle zu entscheiden hatte. Es liegen nicht weniger als 14000 Reklamationen vor.

Eine Frau unter Spionageverdacht zum Tode verurteilt

(Privattelegramm)

+ Rotterdam, 19. Februar

Der englische Abgeordnete Snowden fragte am Donnerstag im Unterhause, ob vor kurzem eine Frau als Spionin in England zum Tode verurteilt worden sei. Samuel antwortete, daß eine Spionin von dem obersten Gerichtshof zum Tode verurteilt worden sei. Die Todesstrafe sei aber in lebenslängliches Zuchthaus umgewandelt worden. Ihre Tätigkeit wurde sechs Tage nach ihrem Eintreffen entdeckt und ihre Korrespondenzen angehalten. Sie war keine britische Staatsangehörige.

Erweiterung der italienischen Kriegszone

(Privattelegramm)

+ Zürich, 19. Februar

Schweizerische Blätter melden aus Rom: Das gesamte italienische Küstengebiet des Adriatischen Meeres wurde als Kriegsgefahrzone erklärt.

*

Aufgegebene Hoffnung

(Privattelegramm)

+ Kopenhagen, 19. Februar

„Ruskoje Slowo" meldet aus Rom: Man hat in dortigen militärischen Kreisen die Hoffnung aufgegeben, daß eine neue große italienische Offensive von besserem Erfolge gekrönt sein würde als die bisherigen.

*

Die unerlösten Kohlennöte in Italien

(Privattelegramm der Dresdner Neuesten Nachrichten)

l. Lugano, 19. Februar

Die italienische Regierung muß heute in einem offiziellen Communiqué zugestehen, daß die Regelung der Kohlenfrage mit England nur die Bedürfnisse des Staates und der Eisenbahnen berücksichtigt, alles übrige müsse jedoch dem freien Handelsverkehr überlassen bleiben. Damit entfällt jede Hoffnung auf eine wirkliche Lösung des Problems, da England offenbar jedes Zugeständnis verweigert.

Eine Verschwörung auf Madagaskar

* Rotterdam, 19. Februar

Einer Privatdepesche aus Tananariva zufolge wurde auf Madagaskar eine weitverzweigte Verschwörung entdeckt, die bezweckte, die französischen Offiziere, Unteroffiziere und Soldaten am Silvesterabend umzubringen. Die Verschwörer hofften darauf, eingeborene Soldaten für sich zu gewinnen oder wenigstens ihre Waffen zu erhalten. Auch hohe europäische Beamte und andre führende Persönlichkeiten sollten beseitigt werden. Die Verschwörer hatten einen patriotischen Verein gebildet, der schon seit fünf Jahren tätig war. Im ganzen wurden 200 Personen verhaftet. Die Untersuchung wird noch fortgesetzt. Selbstverständlich wird hinzugefügt, man halte für erwiesen, daß die Deutschen die Hand im Spiele hatten. Der französische Kolonialminister erhielt eine Mitteilung über die Verschwörung, die den Eindruck eines Beschwichtigungsversuches macht. Demzufolge ließen einige Hilfskräfte sich verführen, aufrührerische Pläne zu besprechen und eine politische Bewegung gegen die Verwaltung zu beginnen. Darauf rieß der Generalgouverneur die Führer der Bewegung verhaften und eine Untersuchung einleiten. Die große Mehrheit der Bevölkerung habe aber die Gelegenheit benutzt, ihre Treue zu bezeugen und ihrer Entrüstung Ausdruck gegeben.

Der Munitionsmangel bei den Kamerunern

* Rotterdam, 19. Februar

Das englische Pressebureau meldet, daß der frühere Gouverneur von Kamerun, Ebermaier, an den Gouverneur von Spanisch-Fernando Po die Bitte richtete, in seinem Namen nach Berlin zu depeschieren, Munitionsmangel habe ihn gezwungen, mit seinen Truppen spanisches Gebiet zu betreten.

Skoda-Haubitzen in Stambul

Von unserm nach der Türkei entsandten Sonderberichterstatter

Konstantinopel, im Februar

Es war das erstemal, seit Stambul lebt und mit seinen schlanken, weißen Minaretten zum Himmel greift, zum erstenmal war es, daß österreichische Trompetensignale die Stimme des Muezzins begleiteten. Sie rief eben zum Mittagsgebet, als Enver aus dem Tore des Seraskier trat und der Hornist der Batterie den Generalmarsch blies. Kurz vorher war die Batterie über die Straße Divan Jolu gezogen, niederösterreichische, ungarische, steirische, kroatische, polnische und Kanoniere aus Wien saßen auf den Protzen, die schweren Dreherpferde der ersten zwei Halbzüge stampften durch die edle Verfallenheit Stambuls. Es war das erstemal, daß hier die Kommanden unsrer Armee gehört wurden. Und es wird für immer ein großer und denkwürdiger Tag sein in der Geschichte der österreichisch-ungarischen Artillerie und vielleicht auch in der Geschichte der Türkei. Die türkischen Offiziere und Soldaten wissen es, und sie sagen es jedem, der es hören will. Die österreichischen Batterien haben den Engländern gezeigt, was schwere Artillerie leisten kann, sie haben ihnen zu verstehen gegeben, daß nun der Weg offen ist. Für viele Geschütze, für unzählige Munition. Schon durch ihr bloßes Erscheinen wirkten sie. „Sie sind die einzige Batterie, die und aus dem Westen zur Hilfe gekommen ist", sagte Enver den Offizieren. Und als zwei Tage nach der Parade der Haubitzen diese in einem Kino der Veratraße gezeigt wurde, begannen türkische Offiziere ein dröhnendes Beifallsklatschen, wie die Batterie auf der weißen Leinwand erschien. Sie wissen, warum sie applaudierten.

Die Batterie, die jetzt in geschlossener Linie dastand, Offiziere und Mannschaften Lorbeerblätter an den Kappen (es ist in der Türkei schwer mit andrem Laub und keine Ueberhebung, daß sie sich's aufsteckten, sie haben es verdient), diese vier Geschütze, 15-Zentimeter-Haubitzen von Skoda, sie kämpften in den Dardanellen gegen die Engländer und sprachen ein gewichtiges letztes Wort. Nun sind sie zurückgekehrt, in ihrer neuen Kriegsheimat Konstantinopel gelandet und stehen auf dem weiten Hof vor dem Kriegsministerium, von neugierigen und enthusiastischen Menschen umringt, meist Oesterreichern, die heute wieder einmal stolz sind, Oesterreicher zu sein. Die Haubitzen sollen festlich empfangen werden, Sieger, die aus der Schlacht heimkommen. Kanonen, Soldaten, Pferde bilden eine geschlossene Linie und erwarten, Enver den Kriegsminister, der sie selbst empfangen will. Wenn man die Gesichter der Offiziere und die Gesichter der Soldaten betrachtet, kann man aus ihnen etwas wie einfachen Stolz und schöne Freude erkennen, daß sie nun hier so sehr gefeiert werden. Sie haben in diesem Kriege schon manches geleistet, jeder Mann für sich, und allen voran ihr Kommandant Hauptmann Manouschek, der in Galizien, am Duklapaß, in Polen, in Kärnten und am Isonzo kämpfte, aber wie an diesem Tage sind alle diese Soldaten noch nie geehrt worden.

Diese Mittagsstunde hatte manchen Augenblick, in dem ein schönes militärisches Schauspiel zum historischen Ereignis wurde, der uns die Episode Gallipolis aus dem riesigen Weltgeschehen des Krieges noch einmal erleben ließ. Als Enver zu den Geschützen schritt und der Hauptmann der Batterie seinem Pferde die Sporen gab, dem Marschall über den weiten Platz entgegenzugaloppieren und die Meldung erstattete. Weithin klang seine Stimme: Hauptmann Manouschek des Feldhaubitzregiments „Prinz Luitpold von Bayern" Nr. 7 meldet gehorsamst vier Geschütze der österreichisch-ungarischen 15-Zentimeter-Haubitzbatterien Nr.... Dann, als der Hauptmann die Elevation des Geschützrohres demonstrierte, dieselbe Elevation, mit der die Batterie eine bis dahin verborgengebliebene französische Mörserbatterie verstummen machte und das Rohr des Geschützes steil, drohend zum Himmel gerichtet stand, wie damals auf Gallipoli, war es, als sähe man hier eine nachträgliche, rauchlose Generalprobe dieses Kampfes. Enver lächelte, da er diesen Moment vor sich sah, er sah auf die Geschütze, als erlebte er jetzt persönlich den Triumph ihrer Taten. Was er später fragte und sich zeigen ließ, offenbarte sein tiefes Verständnis für die entwickeltste Waffe dieses Krieges. Zum erstenmal besichtigte er ein Geschütz solcher Konstruktion und fand doch ohne weiteres die Brücke von jedem Detail der Mechanik zum andern. Aus kleinen Fragen erlah man Interesse und Wissen. Vom System der zwei Einheiten, in die die Haubitze beim Marsch zerfällt, bis zur äußersten Feuerbereitschaft vor Ablösen des Schusses, sah Enver der Arbeit der Kanoniere zu. Er fragte nach allem: Wie viel Schuß die Batterie abgegeben, wie die Terrainverhältnisse gewesen, wie die Deckungen, er ließ sich von den Wirkungen erzählen, besah die Bespannungen, und als die Batterie in Marschkolonne defilierte, blickte er noch einmal auf die stolze Reihe der Geschütze, die gerade er als hohes Zeichen dieser Zeit und der Technik dieses Krieges erkennt.

Als die Lafetten und Rohrwagen aus dem Seraskierior auf den Platz der Bajezidmoschee rasselten, stand ein Derwisch da, mit einem Urweltsgesicht, das wie verwüstet schien durch Zeit und Erleben. Nicht nie vom Zufall in der Menge der schauenden Moslims dorthin getrieben, war er, sah